Jb. nass. Ver. Naturkde. **135** S. 101-108 6 Abb. Wiesbaden 2014

Die Gangquarzvorkommen am Landgrafenberg und Umgebung (Östlicher Taunus)

GÜNTER STERRMANN

Taunus, Landgrafenberg, Gangquarz, Bergbau

K u r z f a s s u n g : Im Taunus kommen zahlreiche große und kleine Quarzgänge vor, die postvariskisch entstanden sind. Nachfolgend ausführlich beschrieben werden die kleineren Gangquarzvorkommen am Landgrafenberg (mit Bergbau) und Umgebung im östlichen Taunus.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung

Im Taunus trifft man neben den schon oft beschriebenen großen postvariskischen Quarzgängen auch auf zahlreiche kleinere Quarzgänge bzw. Quarzvorkommen. Zu diesen gehören die bislang noch wenig bekannten Gangquarzvorkommen im Bereich von Sandplacken, Saalburg und Oberursel im östlichen Taunus; es sind dies die Vorkommen am Landgrafenberg, Metzgerpfad, Eichkopf und Herzberg (Abb. 1).

Zur Entstehung, Zusammensetzung, Ausbildung und Alter der Gänge im Allgemeinen wird auf KIRNBAUER (1998a) und STERRMANN (2006) verwiesen.

Die weiter unten ausführlich beschriebenen Gangquarzvorkommen sind im Gelände meist in Form von Blöcken und Geröllen zu sehen, lediglich am Landgrafenberg ist der Gangquarz in Bergbau-Pingen anstehend anzutreffen.

Die Vorkommen befinden sich geologisch gesehen hauptsächlich in der Taunuskamm-Einheit und sind von Gesteinen der Hermeskeil- und Taunusquarzit-Formation (Unterdevon, Siegen-Stufe) umgeben. Lediglich die weiter nördlichen Vorkommen am Metzgerpfad und Eichkopf-Nordabhang befinden sich in der Bunte Schiefer-Formation (Unterdevon, Gedinne-Stufe) und in den zur Hintertaunus-Einheit gehörenden Singhofener Schichten (Unterdevon, Unterems-Stufe).

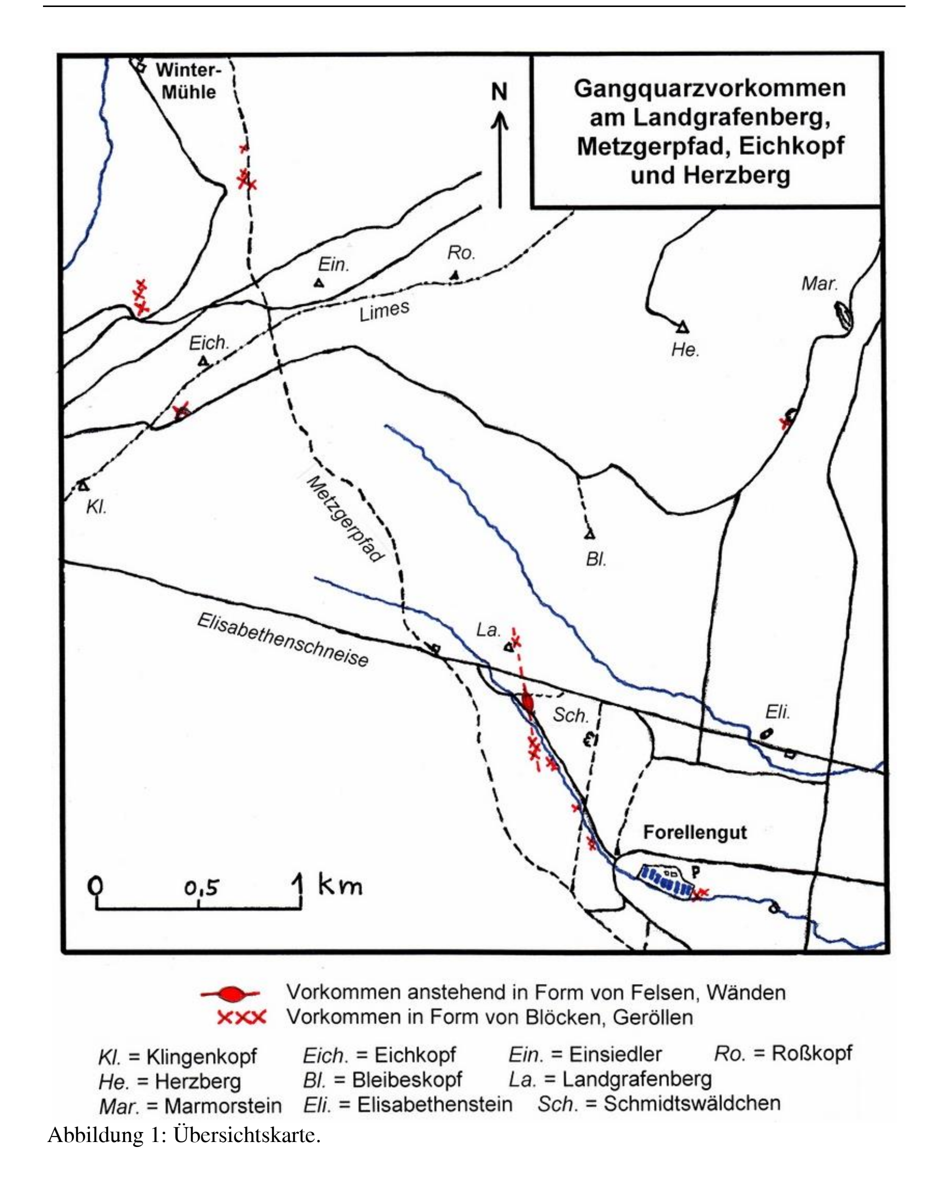


Abbildung 1: Übersichtskarte.

2 Einzelbeschreibung

2.1 Quarzgang (mit Bergbau) am Landgrafenberg:

Am Landgrafenberg nordwestlich von Oberursel-Oberstedten befindet sich ein Pseudomorphosen-Quarzgang, der auf einer Länge von rd. 0,6 km im Gelände zu verfolgen ist und ein für den Taunus typisches Streichen von Nordwest nach Südost aufweist (Abb. 2). Anstehend ist dieser im Bereich der Bergbau-Pingen

im Schmidtswäldchen am Südabhang des Landgrafenberges (Abb. 3): in einer größeren Bergbau-Pinge an zwei Seiten und vermutlich anstehend in einer kleineren Pinge in Streichrichtung. Außerdem befinden sich in diesem Bereich mehrere kleinere und größere kaum abgerundete Gangquarzblöcke (max. 1 m Länge). Die Mächtigkeit des Ganges beträgt hier mindestens 2 m.



Abbildung 2: Pinge mit anstehendem Gangquarz am Landgrafenberg.



Abbildung 3: Bergbau-Pinge am Landgrafenberg.

An den Quarzgang gebunden ist eine starke Brauneisenstein-Vererzung vom Typ „Hunsrückerze"; diese ist als Verwitterungserz im Tertiär entstanden. Zur Entstehung, Alter, und Ausbildung der Erze im Allgemeinen siehe unter KIRNBAUER (1998b).

Der Abbau der Erze fand vermutlich schon im Spätmittelalter statt (Hinweis vom Darmstädter Bergverwalter A. L. Mosengeil nach der Besichtigung des damals verlassenen Bergwerkes im Jahre 1769). Um 1850 beschäftigte sich der Homburger Geologe Friedrich Rolle mit dem verlassenen Bergwerk. Ein erneuter Abbau fand aber nicht statt, da die Bergbaurechte schon vergeben waren (an die Homburger Spielbank-Brüder Blanc, die an einem Bergbau offensichtlich nicht interessiert waren). 1873, nach Erlöschen der Bergrechte, erfolgte die erneute Verleihung der Bergrechte für die Eisenerzbergwerke „Kronprinz“ und „Elisabethenstein“ an den Holzappeler Kaufmann Wilhelm Schwarz. Bei Aufschlussarbeiten (Abteufung von Schächten) wurden alte, mit Wasser vollstehende Baue angetroffen; in einem Schacht fand man außerdem eine sehr alte hölzerne Pumpe. Wegen Erfolglosigkeit wurden die Arbeiten schon wieder 1874 eingestellt und die Schächte später (nach 1890) abgesichert. Seitdem ruht der Bergbau im Schmidtswäldchen (BLÖMEKE 1906; FÄRBER 1989).

Vorhanden sind heute noch neben den oben schon erwähnten Pingen mit Gangquarz mehrere Schachtpingen unterhalb und oberhalb eines kleinen, verlassenen, teilweise vermüllten Steinbruches; außerdem im Pingenbereich Halden mit Gangquarz (Pseudomorphosenquarz, Quarz-xx), Brauneisenerz (Limonit, derb, Überzüge und Krusten auf Gangquarz und Quarz-xx) und quarzitischem Nebengestein (Abb. 4, 5). Nachweisbar sind auch grünlichgelbe Beläge von Phosphatmineralen auf Limonit.



Abbildung 4: Pseudomorphosenquarz mit Limonit, Landgrafenberg (b = 7 cm).



Abbildung 5: Quarz-xx mit Limonit-Überzug, Landgrafenberg (b = 10 cm).

Im nordwestlichen Gangstreichen trifft man am Ostabhang unterhalb des Landgrafenberg-Gipfels auf einige kleinere Gangquarz-Blöcke und -Gerölle (bis max. 0,7 m Länge).

In südöstlicher Streichrichtung befinden sich in einer Waldschneise südsüdöstlich der Pingen drei mäßig abgerundete Pseudomorphosenquarzblöcke (Platten, mit max. 1,4 m Länge) und ein schwach abgerundeter Pseudomorphosenquarzblock oberhalb der Schneise.

Weiter südöstlich liegen im und am „Kalten Wasser“ (Bach) bis zum Gelände des Forellengutes noch einzelne größere Gangquarzblöcke (bis 1 m Länge), die durch den geologischen Transport stärker abgerundet sind.

Anmerkung: Der Homburger Geologe Friedrich Rolle (1850) beschreibt mehrere Quarzit-Steinbrüche am Landgrafenberg und im Schmidtswäldchen, in denen Quarzkristalle in Drusenräumen vorkommen. Ein direkter Zusammenhang mit dem oben beschriebenen Quarzgang besteht jedoch nicht, da die Kristalle in variskischen Gesteinen (Quarzit, Sandstein, Milchquarz) vorkommen.

2.2 Weitere kleinere Gangquarzvorkommen

Am Südwestabhang des Eichkopfes unterhalb des Limes wurden in einer kleinen, heute fast völlig mit Fichten zugewachsenen Sandgrube Kappenquarz-xx (bis 3 cm Größe), teilweise auf zersetztem Gangquarz, gefunden (vor mehr als 25 Jahren, mdl. Mitt. Peter Werner, Oberursel).

Am Nordwestabhang des Eichkopfes befinden sich nördlich der Wegspinne bis oberhalb eines kleinen Steinbruches mehr oder weniger auf einer Linie mehrere Gangquarzblöcke (bis 0,7 m Länge) und Quarzgerölle, die nicht oder nur wenig abgerundet sind. Die Mineralisation besteht aus dichtem Gangquarz, Pseudo-

morphosenquarz (zuckerkörnig), wenig Kappenquarz und kleineren Quarz-xx (in Drusenräumen und als Rasen auf Gestein).

Am Metzgerpfad nordnordwestlich des Einsiedlers (Berg) trifft man direkt am Pfad auf einen größeren, im Waldboden steckenden, nicht abgerundeten Gangquarzblock (1,3 m Länge) und auf mehrere kleinere Gangquarzblöcke (bis 0,6 m Länge, nicht bis gering abgerundet) sowie auf Gerölle, die sich nahe des Pfades im Wald befinden (Abb. 6).



Abbildung 6: Gangquarzblock mit Quarz-xx, Metzgerpfad.

Ein kleines Gangquarzvorkommen befindet sich am Südostabhang des Herzberges im Steilhang am Weg nahe eines Quarzit-Steinbruches. Hier konnten ebenfalls Kappenquarz-xx gefunden werden (mdl. Mitt. Detlef Dederscheck, Bad Homburg); der Aufschluss ist zur Zeit nur sehr schlecht aufgeschlossen (verwachsen mit Gestrüpp), im nahen Steinbruch ist kein Gangquarz feststellbar.

3 Danksagung

Der Autor dankt Herrn Detlef Dederscheck (†), Bad Homburg, für die mit ihm gemeinsam durchgeführten Exkursionen im Gelände; außerdem Herrn Prof. Dr. Thomas Kirnbauer, Bochum, und Herrn Manfred Wenzel, Bad Homburg, für wichtige Hinweise in Bezug auf Geologie und Bergbau.

4 Literatur

BLÖMEKE, C. (1906): Die Eisenerzvorkommen im südlichen Taunus und des daran anschließenden Flachlandes. – Erz-Bergbau, Zentralbl. ges. Erzbergb., **1/2**: 561-563, 586-588; Frankfurt/M.

FÄRBER, I. (1989): Eisenerz-Bergbau im Homburger Schmidtswäldchen. – Alt-Homburg, **32(9)**: 5; Bad Homburg v. d. H.

KIRNBAUER, T. (1998a): 2.4.1 Pseudomorphosen- und Kappenquarzgänge. – Jb. nass. Ver. Naturkde., **Sb. 1**: 176-184; Wiesbaden.

KIRNBAUER, T. (1998b): 2.4.6 Eisenmanganerze des Typs „Lindener Mark" und Eisenerze des Typs „Hunsrückerze“. – Jb. nass. Ver. Naturkde., **Sb. 1**: 209-216; Wiesbaden.

MICHELS, F. (1972): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Hessen, 1:25 000, Blatt Nr. 5717 Bad Homburg v. d. H., 2. Aufl. – 55 S.; Wiesbaden.

ROLLE, F. (1850): Der Taunus in der näheren Umgebung von Bad Homburg, geognostisch dargestellt. – 86 S.; Homburg v. d. H.

STERRMANN, G. (2006): Die Pseudomorphosen- und Kappenquarzgänge des Taunus. – Geo-Zentrum, VHS-Bad Homburg, **M 4b**: 9 S.; Bad Homburg v. d. H.

STERRMANN, G. & HEIDELBERGER, K. (2009): Die Geologie des Hochtaunuskreises. – 56 S., 12 Taf.; Oberursel (Arbeitsgemeinschaft Geologie/Mineralogie im Verein f. Geschichte u. Heimatkunde Oberursel e. V.).

Geologische Karten:

LEPPLA, A. & MICHELS, F. (1972): Geologische Karte von Hessen 1:25 000, Nr. 5717 Bad Homburg v. d. Höhe (2. unveränderte Auflage); Wiesbaden.

GÜNTER STERRMANN
Dillstraße 13
61440 Oberursel
Tel.: 06171/24445
e-Mail: g.sterrmann@t-online.de

Manuskripteingang: 30 Juli 2014